

Annette Simonis

Buchbesprechung zu: Literarische Harzreisen: Bilder und Realität einer Region zwischen Romantik und Moderne, hrsg. Cord-Friedrich Berghahn, Herbert Blume, Gabriele Henkel und Eberhard Rohse. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2008. 382 Seiten. ISBN (13): 978-3-89534-680-4; ISBN (10): 3895346802

Hervorgegangen aus einem interdisziplinären wissenschaftlichen Symposium, bietet der vorliegende Band aufschlussreiche Einblicke in höchst unterschiedliche literarische sowie künstlerische Harzreisen und deren jeweilige ästhetische Reflexion in jener Epoche des Übergangs zwischen der europäischen Romantik und Moderne. Der Harz präsentiert sich den Herausgebern als ein facettenreiches regionales Kulturphänomen mit internationaler Außenwirkung und als literarischer Imaginationsraum sui generis, dessen kulturelle und metaphorische Transformationen es näher zu erforschen gilt.

Dankenswerterweise setzt der Eröffnungsbeitrag von Rolf Parr gleich eingangs einen Akzent kritischer Selbstreflexion, indem er unterschiedliche historische Varianten von Regionalgeschichtsschreibung vorstellt und durchleuchtet. Auf diese Weise gelingt ihm überzeugend die Abgrenzung der gegenwärtig geläufigen und repräsentativen Neuansätze innerhalb der Erforschung von Regionalkultur von den dunklen Kapiteln völkischer Literaturgeschichtsschreibung. Ein zeitgemäßes regionalgeschichtliches Unterfangen versteht sich demzufolge vor allem als kulturwissenschaftliche Analyse, die den diskursiven Vernetzungen und Überschneidungen der Verhandlungen über die Harzlandschaft angemessen Rechnung trägt und so beispielsweise eine sinnvolle Verbindung von genuin literaturwissenschaftlichen und kultursoziologischen Fragen erlauben kann.

Julia Bertschik unternimmt in ihrem Aufsatz „Im Bergwerk der Literatur“ eine erhellende literaturgeschichtliche Toposforschung, indem sie, ausgehend von Franz Fühmanns autobiographischem Fragment *Im Berg. Bericht eines Scheiterns* aus dem Jahr 1991, die komplexe Verwendung des Bergwerk-Motivs in der neuzeitlichen Literatur erkundet. Dabei werden subtil die innere Vielschichtigkeit und erstaunliche Produktivität jener Metaphorik im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Kunst bzw. ‚Poesie‘ beleuchtet. Bei den Romantikern Hoffmann, Tieck und Novalis spielt sie ebenso eine Schlüsselrolle wie bei Klingemann, Fontane und anderen. Nicht zuletzt als Indiz jener angedeuteten Tiefendimension poeti-

scher Arbeit kommt der diskutierten Bildlichkeit bis in die Gegenwart eine (latente) dichtungstheoretische Bedeutung zu.

Am Beispiel von Wilhelm Blumenhagens *Wanderung durch den Harz*, einer im Reiseführerstil sich anbietenden Beschreibung von 1838, zeigt Wolfgang Behschnitt scharfsinnig, inwiefern die Harzreise in ihrer spezifisch literarischen Verarbeitung in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts als eine Art „Familienroman“ eine genre-konstitutive und -prägende Funktion zu übernehmen vermag. Die angenommene Literarisierung der Landschafts- und Reisebeschreibung vollzieht sich bei Blumenhagen vornehmlich durch eingebettete Balladen, Gedichte und Lieder, die zum Teil im Dialekt zitiert werden, um den volkstümlichen Charakter der integrierten Zitate und des Gesamtwerks als Ganzem zu markieren. Mit der so vor Augen geführten, gleichsam fiktionalisierten und emphatisierten Geographie erwandert der Leser einen gemeinschaftsstiftenden kollektiven Raum, eine imaginierte poetische Landschaft, die familiäre und nationale Solidaritätsstiftung suggeriert.

Der Beitrag von Eleoma Joshua „Literary Harz Journeys“ zeigt eindrucksvoll die europäische Dimension und internationale Ausstrahlung der poetischen Harzreisen. Die Figur des Erhabenen wird nicht selten mit der Harzlandschaft um den Brocken assoziiert, wie dies bei Samuel Taylor Coleridge bei der Verarbeitung seiner Reise von 1799 im Gedicht auf den Brocken in einer eleganten Engführung von Burkeschem und Kantischem Ideengut geschieht. Das Votum von Coleridge hat offenbar traditionsstiftend gewirkt, denn auch die folgenden Generationen von englischsprachigen Harzreisenden wie John Hamilton Gray oder Henry Edwin erleben die Landschaft unter dem Eindruck des Sublimen, wenn auch häufig vermischt mit der Wahrnehmung des Pittoresken. Jener Rückbezug auf Coleridge und die romantische Konzeptualisierung des Sublimen wird in den Harzbeschreibungen selbst da noch sichtbar, wo die Präsenz des Erhabenen zugunsten des Lebenswürdigen und Pittoresken negiert wird, wie bei George Bancroft.

Dass der Harz im 19. Jahrhundert auch ein wichtiger Anziehungspunkt für Reisende aus Skandinavien war, führt der Beitrag von Erich Unglaub aus, der sich besonders auf die Harzreise von Hans Christian Andersen im Jahre 1831 und deren künstlerische Verarbeitungen in Text und Bild konzentriert. Unglaub diskutiert überaus kenntnisreich ein breites Anschauungsmaterial, zumal Andersen die Stationen seiner Harzexkursion gleich in vierfacher Hinsicht ästhetisch gestaltet hat, nämlich in den Originalaufzeichnungen, in verschiedenen Briefen, in jenem später unter dem Titel Schattenbilder von einer Reise in den Harz publizierten Reisebuch sowie in diversen Zeichnungen. In der Niederschrift der Schattenbilder nähert sich Andersen der Gegend bereits aus der Distanz der Retrospektive, wobei ihm das poetische Potenzial der Harzlandschaft bekannt gewesen sein dürfte – davon zeugen nicht zuletzt seine literarischen Referenzen auf Klopstock, Novalis und Chamisso. Kam es doch, wie Unglaub argu-

mentiert, gegen Ende des 18. Jahrhunderts im Vorfeld von Andersens Reise bereits zu einer merklichen Verfestigung jener Literarisierung der Harzdarstellungen. Vor dieser Folie lässt sich der interessante Doppelcharakter von Andersens Schilderungen als individuelle Aneignung und intertextuelle Wahrnehmungen erkennen.

Neben der bald topisch gewordenen Harzlandschaft nimmt im 19. Jahrhundert auch der Harztourist bzw. (die -touristin) literarische Gestalt an und wird zu einer beliebten und faszinierenden Figur in der Romanliteratur, wie Eberhard Rohse anschaulich darlegt. Der Harz ist im 19. Jahrhundert, wie Michael Ewert sachkundig erläutert, zweifellos bereits zu einem bedeutsamen (nationalen und internationalen) Geschichts- und Erinnerungsraum avanciert, den Søren R. Fauth hinsichtlich seiner symbolischen und metaphysischen Dimension systematisch analysiert.

Ähnlich wie für Coleridge und Andersen gewinnt der Harz auch für Ludwig Tieck, wie Cord-Friedrich Berghahn sehr luzide darlegt, eine besondere ästhetische und poetologische Tiefenstruktur. Die Harzwanderung des romantischen Autors nimmt im Rückblick in der emphatischen Schilderung des Biographen Rudolf Köpke auffallend die Züge von Goethes Erfahrungen bei der Besteigung des Brocken an und ist unverkennbar nach dem Goetheschen Vorbild modelliert. Nichtsdestoweniger nimmt die Harzlandschaft in Tiecks romantischer ‚Poetik der Simulation‘ einen ganz anderen Stellenwert ein und erweist sich als weit entfernt von Goethes Begriff des Symbolischen. Denn Tieck setzt die Harzlandschaft als poetische Chiffre ein, die – etwa in der Erzählung *Der blonde Eckbert* und im *Runenberg* – das rätselhaft Untergründige, unfassbar Grauerregende darstellt, welches im Unterschied zur Epoche der Aufklärung (Edmund Burke, Karl Philipp Moritz) hier unmotiviert und unerklärlich in die Erzählung hereinbricht und die handelnden Figuren gleichsam überwältigt.

Renate Stauf diskutiert mit Heinrich Heines *Harzreise*, der eine 1824 im Spätsommer vom Autor unternommene Reiseerfahrung zugrunde liegt, eine Harzdarstellung anderer Art. Zwar integriert Heine seiner Harzdarstellung, wie Stauf sehr überzeugend argumentiert, durchaus auch vertraute romantische Motive und Bilder, etwa das Bergwerk-Motiv, und setzt ferner empfindsame Akzente. Doch zugleich sind die zeitkritischen und satirischen Elemente nicht zu verkennen, z.B. die karikaturhafte Wahrnehmung der „Brockengesellschaft“ und der Scharen von reiselustigen Schönggeistern. Als integraler Bestandteil kultureller Erinnerung gibt sich Heines ‚Harzreise‘ - so Renate Staufs differenziertes Resümee – als grundlegend widersprüchliche Erfahrung, die einem freiheitsliebenden Impuls folgend und getragen von einer idealistischen Aufbruchsstimmung unternommen worden sei, aber immer wieder mit kontingenten und desillusionierenden Wirklichkeitsmomenten konfrontiert werde.

Die Erfahrung der Desillusionierung wird auch in Herbert Blumes Beitrag „Der Harz als beschädigtes Idyll“ ausführlich thematisiert. Anhand von Texten so unterschiedlicher Autoren wie Hagelstange, Kempowski und

Rosenlöcher wird eindringlich gezeigt, inwiefern der Harz im zwanzigsten Jahrhundert aufgrund der Erfahrungen des Nationalsozialismus, des zweiten Weltkriegs und des totalitären DDR-Regimes sowie einer als halbherzig empfundenen Wiedervereinigung zunehmend als beschädigte, illusoriale Idylle sowie als versehrte Landschaft erscheint. Dabei erfolgen eine deutliche Revokation und tiefgreifende Entmythisierung der toposhaften romantischen Harzbetrachtung.

Zwei weitere Beiträge widmen sich der Repräsentation des Harzes in Malerei und bildender Kunst. Gabriele Henkel beschäftigt sich in „Erinnerung und Begrenzung“ mit der Bedeutung der Harzgegend im zeichnerischen Werk Wilhelm Raabes. Unter den Zeichnungen der Harzlandschaften im Werk Raabes aus dem Jahr 1874 finden sich, wie Henkel herausarbeitet, beeindruckende Momentaufnahmen, in denen sich „Geschautes und Erfahrenes“ bündelt. Justus Lange entfaltet abschließend in seinem bemerkenswerten Überblickessay „Vom fürstlichen Auftrag zum bürgerlichen Wandschmuck. Der Harz als Motiv in der Malerei von Pascha Weitsch bis Carl Heel“ eine differenzierte Übersicht über die komplexe Entwicklung von Harzdarstellungen in der bildenden Kunst seit dem frühen 18. Jahrhundert.

Der vorgelegte Sammelband zur Regionalkultur der Harzgegend bietet komparatistische und kulturwissenschaftliche Studien im besten Sinne. Gemeinsam leisten die Beiträge eine sehr umfassende, reflektierte und systematische Behandlung der Thematik, die nicht allein für neugierig gewordene potentielle Harzreisende anregende Lektüren bereitstellt. Es bleibt zu erwähnen, dass der Band, ein sehr schönes gebundenes Buch, auch verlegerisch sehr ansprechend gestaltet und mit zahlreichen interessanten Illustrationen ausgestattet ist, die zum Weiterdenken und -forschen einladen.

Komparatistik Online © 2008



komparatistik online

komparatistische Internet-Zeitschrift

herausgegeben von Annette Simonis und Linda Simonis

ISSN: 1864-8533 Kontakt: redaktion@komparatistik-online.de